

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“ - Landnutzungswandel in der Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl seit dem 18. Jahrhundert

Sebastian Haber, Rüdiger Mäckel & Helmut Volk

Stichwörter

Rheinbegradigung, Kaiserstuhl, Weinbau, Obstbau, Forstwirtschaft, historische Karten

Zusammenfassung

Naturbedingte und anthropogene Ereignisse haben sich seit Jahrhunderten auf die Entwicklung der Siedlungen und ihrer Wirtschaftsflächen entlang des Oberrheins ausgewirkt. Als Beispiel für den damit einhergehenden Landschafts- und Landnutzungswandel wurde die Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl im Landkreis Emmendingen ab dem 18. Jahrhundert untersucht.

Die eingesetzten Forschungsmethoden umfassen die Auswertung historischer Karten und Chroniken sowie den Vergleich früherer Landbedeckung mit aktuellen Geländeaufnahmen. Für den Zeitraum der Untersuchungen gibt es zwei bedeutsame Phasen der Flussentwicklung, die durch flussbauliche Maßnahmen verursacht wurden. Die erste dauerte vom 18. Jahrhundert bis zur Rheinkorrektur unter Tulla, die zweite umfasst das moderne Zeitalter bis heute. Die Umweltverhältnisse und die wirtschaftliche Lage der Einwohner wird in der ersten Phase durch häufige Überschwemmungen und wirkungsvolle Erosion charakterisiert, die zu großen Schäden sowohl in der Siedlung als auch auf den Agrar- und Waldflächen führte. Nach der Rheinkorrektur war die Gefahr der Überflutung und Flusserosion weitgehend gebannt. Heute weisen Flurnamen auf die ehemalige Lage der von Rheinarmen

Anschrift der Verfasser:

StRef. Sebastian Haber, Bücklestr. 68 b, 78467 Konstanz, E-mail: Sebastian.Haber@web.de
Prof. Dr. rer. nat. Rüdiger Mäckel, Institut für Physische Geographie, Universität Freiburg, Werthmannstr. 4, 79098 Freiburg, E-mail: Ruediger.Maeckel@geographie.uni-freiburg.de
Dr. Helmut Volk, ehem. Leiter der Abt. Landespflege der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), Silberbachstr. 4, 79100 Freiburg, E-mail: Helmut_Volk@arcor.de

umflossenen oder überschwemmten Flächen hin. Einschneidende Veränderungen fanden nach der Rheinkorrektur im Wirtschaftsleben des Dorfes statt. So trat eine auffallende Abnahme der Fischerei ein. Weitere Veränderungen wurden in der Forstwirtschaft ausfindig gemacht bezüglich der Waldzusammensetzung und der forstlichen Nutzung. Durch die Landgewinnung konnte das Ackerland ausgedehnt werden. Eine Vergrößerung der Anbaufläche für Wein und Obst trat erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein.

From “Sasbach on the Rhine” to “Sasbach/Kaiserstuhl” – Change of the land use in Sasbach/Kaiserstuhl since the 18th century

Key Words

Rectification of the Rhine, Kaiserstuhl, viticulture, pomiculture, silviculture, historical maps

Abstract

Natural and anthropogenic events have influenced the development of settlements and land use areas along the Upper Rhine River for centuries. The community Sasbach am Kaiserstuhl (Landkreis Emmendingen, Badenia) was investigated as an example for the changes in landscape and land use caused by human impact on the Rhine valley since the 18th century. The methods used for the research work include the interpretation of historical maps and chronicles and the comparison of the former land cover with the actual situation in the field. There exist two decisive phases of the river development influenced by engineering measures. The first one ranging up to the rectification of the Upper Rhine River by Tulla, the second one covers the modern period up today. The environmental and economic situation in the first phase is characterised by frequent floods and effective erosion, which damages the settlement as well as the farming and forestry area several times. After rectification of the Rhine the danger of flooding was minimized. Field names, today part of the solid land, point to the situation within the changing river arms prior to Tulla. Important changes took place in the economy of the village. There was a marked decrease in fishery. Further changes can be detected in the forestry concerning afforestation, composition of species and silvicultural systems. Due to the land reclamation there was an expansion of agricultural fields. Especially after World War II the land use change was caused by an increase of viticulture and fruit growing.

1. Einleitung

Der offizielle Netzauftritt der Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl wirbt mit dem Spruch „Zwischen Weinbergen und Rheinauen“ Wenige Zeilen weiter heißt es: „Erleben Sie Wein, Wald, Vulkan, Wasser und Kaiserstühler Geschichte – Baumblüte, Kirschernte und Weinlese zeigen unsere Landschaft immer wieder in neuem Gewand“ (www.sasbach-am-kaiserstuhl.de/index_besucher.html).

Die hier beschriebene Landnutzung durch den Menschen befindet sich in einem kontinuierlichen Wandel. Der Mensch wirkt seinen Bedürfnissen entsprechend auf seine natürliche Umwelt ein, macht sich die Landschaft zunutze und leitet somit ihre Veränderung ein. Diese Veränderungen werden in der vorliegenden Arbeit über den Landnutzungswandel analysiert. Dabei wird schwerpunktmäßig die Gemarkung Sasbach im Zeitraum ab dem 18. Jahrhundert näher untersucht (Abb. 1). Die seit 1974 zur Gemeinde Sasbach gehörenden Ortsteile Jechtingen und Leiselheim werden nur am Rande behandelt.

Leitfragen bei der Untersuchung des Landnutzungswandels ab dem 18. Jahrhundert werden sein: Wie hat sich der Rhein verändert und welche Auswirkungen hatte Tullas Rektifikation auf die Landnutzung? Wie hat sich die Forstwirtschaft entwickelt und seit wann spielt der Weinbau eine wichtige Rolle? Wie hat sich der Anbau anderer Sonderkulturen entwickelt? Die aufgezeigten Veränderungen werden in einen Kausalzusammenhang gestellt, d.h. es wird versucht, Gründe für diese Entwicklungen des Wandels der Landnutzung und somit der Landschaft aufzuzeigen (vgl. VOLK 2003, 2005, 2008). Mit dieser Fragestellung steht die Arbeit in Beziehung zum DFG-Graduiertenkolleg „Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese“ (DFG-GRK 692/1 u. 2) (MÄCKEL et al. 2004). Die Forschungsarbeiten in diesem Kolleg behandeln die naturbedingten und anthropogenen Ereignisse, die das Wald-Offenland-Verhältnis und die damit verbundenen historischen Unterschiede in der Nutzungs- und Gestaltungsintensität geprägt haben. Dabei wird der Landschaftswandel innerhalb verschiedener Zeitscheiben von der Sesshaftwerdung in der Jungsteinzeit bis zur Gegenwart behandelt. Die wasserbaulichen Maßnahmen wirkten sich innerhalb dieser Zeitscheiben unterschiedlich auf die Geomorphodynamik des Rheins aus. Entsprechend wurden von HERGET et al. (2005, S. 316) je nach Grad der Einwirkung auf die Sedimentationsprozesse fünf Perioden vorgeschlagen. Da sich die vorliegende Arbeit auf die letzten 300 Jahre bezieht, fällt sie thematisch in das Ende der Periode 4 (1500 bis 1850 AD: Veränderungen des Rheinstromes, Schutz vor Überschwemmungen) und in die Periode 5 (1850 bis heute: Planmäßige Stromkorrektur, erweiterter Kanalausbau).

2. Das Untersuchungsgebiet

Die Gemarkung Sasbach am Kaiserstuhl liegt im Landkreis Emmendingen und umfasst eine Fläche von 1052 ha. Sie hat Anteil an drei Naturräumen: 1. dem Kaiserstuhl, 2. der Rheinaue, 3. der Niederterrasse. Der jeweils unterschiedliche Untergrund (z.T. mit Löss überdeckt) mit seinen unterschiedlichen Eigenschaften prägt dabei die landwirtschaftliche Nutzung auf der Gemarkung Sasbach. Die günstigen klimatischen Rahmenbedingungen der gesamten Kaiserstuhlregion (Oberrotweil: 10,1 °C Durchschnittstemperatur, 687 mm Niederschlag im Jahr) tragen ebenfalls zur intensiven, landwirtschaftlichen Nutzung des Raumes bei. Eine detaillierte Darstellung der physisch-geographischen Ausstattung der Gemeinde findet sich in der Kreisbeschreibung des Landkreises Emmendingen mit Beiträgen u. a. zu Oberflächenformen (MÄCKEL 1999) und zum Klima (TIBORSKI 1999). MICHNA (2001) erarbeitet in der

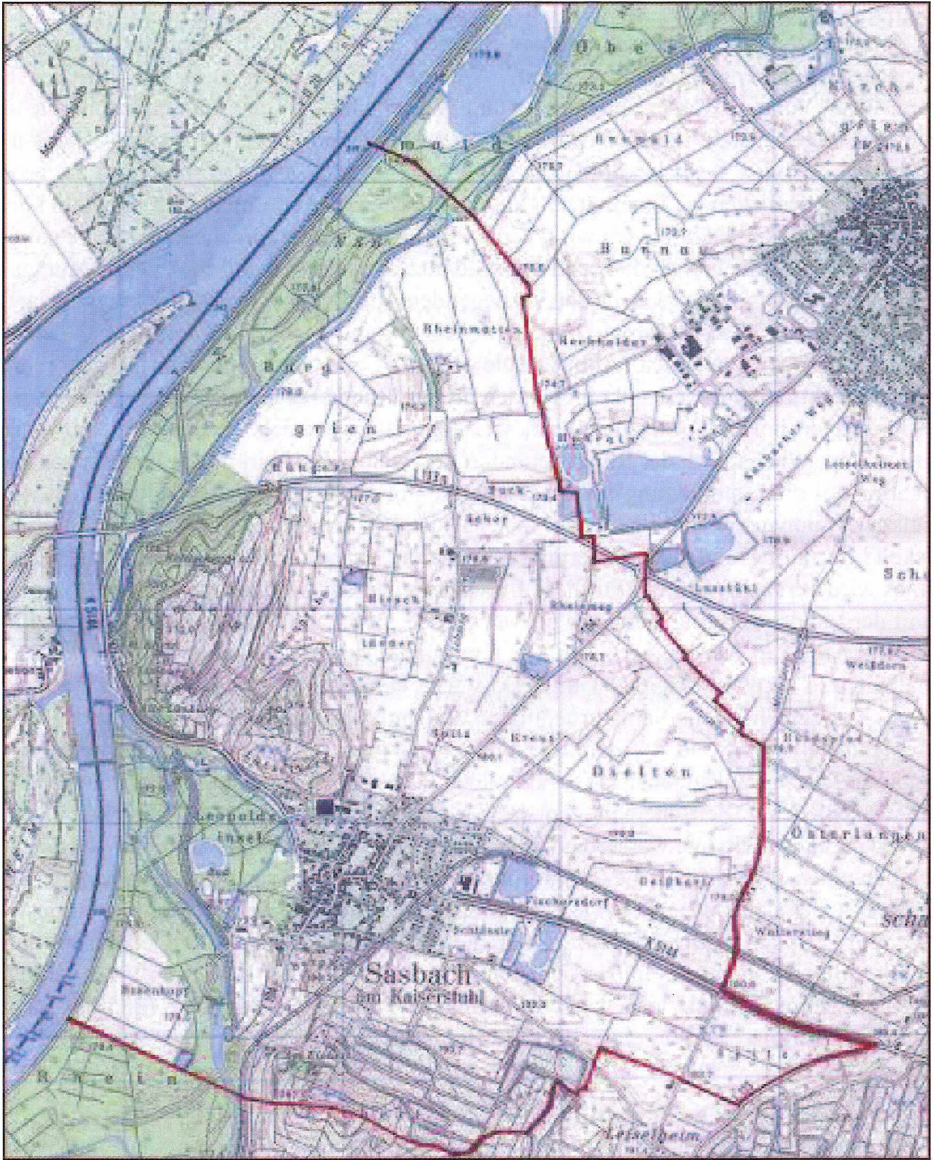


Abb. 1: Die Gemarkung Sasbach in einem Ausschnitt der TK 25 7811 Wyhl. Da in der Ausgabe von 2003 keine Gemarkungsgrenzen eingezeichnet sind, wurden diese von der Ausgabe des Jahres 1939 übertragen. Grundlage: Topographische Karte 1:25 000 - © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (www.lv-bw.de), vom 26.03.2008, Az.: 2851.2-A/813.

Kreisbeschreibung eine Gesamtschau über die Gemeinde Sasbach. Vielseitige Kenntnisse über die Landschaft und die Geschichte von Sasbach und der Rheinaue vermittelt das Begleitheft zum Wissenschaftlichen Lehrpfad „Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl“ (Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs 1987).

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“

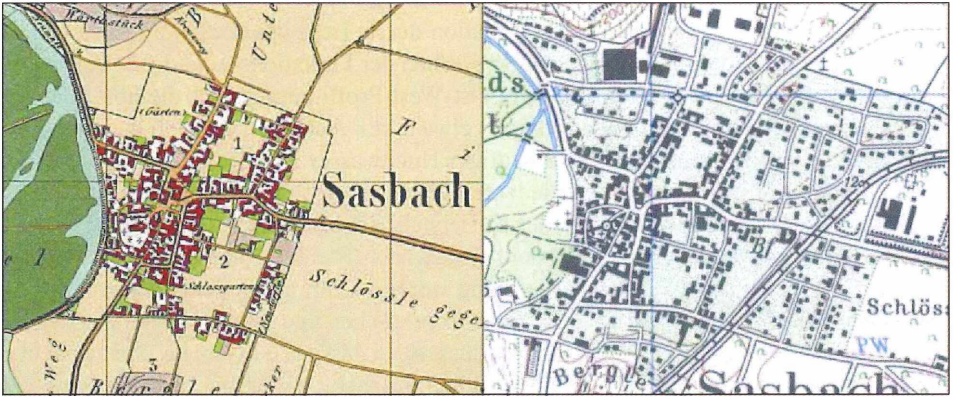


Abb. 2: Siedlungsausdehnung 1884/1885 (links) und 2003 (rechts). Ausschnitte aus dem Gemarkungsplan 1:10 000 (1884/85) und der TK 25 (2003). 1884/1885 war Sasbach noch nicht an die Eisenbahnlinie angeschlossen.

Seit 01.03.1997 ist Sasbach am Kaiserstuhl der vollständige Name des Ortes. Aus diesem Grund ist auch in der neusten Topographischen Karte 1:25.000 Blatt 7811 aus dem Jahr 2003 der Ortsname Sasbach mit „am Kaiserstuhl“ versehen. In älteren topographischen Karten trägt das Dorf nur den Namen Sasbach (ohne Namenszusätze). Der Namenszusatz „am Rhein“, wie auf einem Schild am Sasbacher Bahnhof zu sehen, war somit zu keiner Zeit der offizielle Ortsname.

3. Methoden

Zur Erörterung des Themas des Landnutzungswandels sind historische Karten eine unabdingbare Quelle, da sie im Vergleich zu anderen Zeugnissen, z. B. schriftlichen Quellen, zusätzlich räumliche Information übermitteln (SCHUMACHER 2003, S. 127). Von Relevanz für diese Arbeit waren neben Karten, die den Rheinverlauf und dessen Veränderung ab dem 18. Jahrhundert aufzeigen, auch Karten, die die Landnutzung auf der Gemarkung Sasbach darstellen. Solche Karten waren im Generallandesarchiv (GLA) in Karlsruhe, im Staatsarchiv in Freiburg, im Gemeindearchiv von Sasbach (SGA), im Kartenarchiv der Universitätsbibliothek Freiburg und in der Kartensammlung der Geographischen Institute der Universität Freiburg zu finden. Neben historischen Karten wurden auch topographische Karten verschiedenen Alters genutzt. Durch eine deskriptive und komparative Vorgehensweise konnten die Veränderungen in der Landschaft und Landnutzung nachgewiesen werden. Auf eine Entzerrung und Georeferenzierung der historischen Karten mit Hilfe geographischer Informationssysteme (GIS) für die quantitative Untersuchung des Landnutzungswandels und der Landschaftsveränderung wurde verzichtet. Weitere historische Karten aus diesem Gebiet sind bei HABER (2007) und VOLK (2007a) einzusehen.

Neben historischen Karten wurde auch Literatur ausgewertet: Dabei kommt der vierbändigen Ortschronik von EBERENZ (Band 1; 1967) und PETERS (Bände 2 bis 4; 1970, 1973, 1985) eine besondere Bedeutung zu, da sie historische Daten zur Landnutzung bringt und diese auch interpretiert. Vereinzelt wurden auch Flurnamen als wichtige Informationsquelle zur Landschaftsgenese herangezogen. Um den Landnutzungswandel zu veranschaulichen, wurden Geländeaufnahmen durchgeführt, die dann mit historischen Fotografien und Karten verglichen wurden.

4. Die Veränderungen der Rheinaue bei Sasbach

4.1 Die Entwicklung vor der Rheinbegradigung durch Tulla

Der Rhein bei Sasbach war vor der Rektifikation durch Tulla mit einem mittleren Gefälle von 0,5 bis 0,8 ‰ Teil der Übergangszone zwischen der Furkations- und der Mäanderzone (GALLUSSER & SCHENKER 1992, S. 5). Im Ost-West-Profil beträgt hier die holozäne Aue zwischen den Niederterrassen (Hochgestade) etwa 5 km. Aufgrund des sich in dieser Zone dauernd verändernden Flussbettes und häufiger Hochwasser war Sasbach auch schon vor Beginn des 18. Jahrhunderts immer wiederkehrenden Überschwemmungen ausgesetzt. So ist für das Jahr 1302 überliefert, dass der Kaiserstuhl als Insel aus einer größeren Wasserfläche herausragte, so dass man „mit dem Schiff nach Freiburg fahren konnte“ (PETERS 1973, S. 134). Nach mündlicher Überlieferung war die schlimmste Überschwemmung am 22. Juli 1480. Dabei kam es zu so heftigen Wolkenbrüchen und einem starken Anstieg des Wasserspiegels am Rhein und an seinen Zuflüssen, so dass weite Gebiete überschwemmt wurden. Auch in den Jahren 1555 und 1679 blieb Sasbach von folgenschweren Hochwassern nicht verschont: So wurden 1555 die herrschaftliche Mühle und die Matten weggeschwemmt, und 1679 fielen die Pfarrgüter dem Rhein zum Opfer. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Sasbach (ähnlich wie in der Zeit ab 1700) wesentlich mehr Extremhochwasser erlebt hat, diese jedoch nicht schriftlich überliefert sind. Dazu stellte bereits TULLA (1822, S. 25) fest, dass „über die Veränderungen, welche am Rhein im Mittelalter vorgefallen sind, die Geschichte nur einiges Licht [gibt] und man vermisst das, was den meisten Aufschluß geben könnte, nemlich genaue Karten“

Bei diesen häufigen Überschwemmungen wurden Land und Häuser zerstört und somit den Menschen die Lebensgrundlage genommen. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts und dem Beginn des 18. Jahrhunderts sind die Verlagerungen des Rheins und die Überschwemmungen in der Rheinaue bei Sasbach besser historisch dokumentiert.

Um 1740 begann der Rhein seinen Thalgang wieder nach Osten in Richtung Sasbach zu verlegen und überschwemmte und erodierte Teile des Dorfes und der Gemarkung. Dieser Vorgang wurde früher ausosen (auch einosen oder als Substantiv Einosung) genannt (PETERS 1973, S. 134ff). Sasbacher Bürger beschwerten sich in Folge, dass sie Steuern für Land zahlen mussten, das faktisch gar nicht mehr existierte, da es durch die Fluten weggespült wurde. Nachdem sich der Thalgang Anfang der 1760er Jahre wieder etwas weiter nach Westen verlegt hatte (siehe Abb. 3), kam es 1765 zu einer Ostverlagerung und zur Abtragung von Teilen der Oberen Matten. Die dahinter liegenden Grundstücke und Häuser wurden bedroht, so dass vom Breisacher Wasserbaudirektor Eberenz ein Plan zum Schutz Sasbachs vor dem Rhein entworfen wurde.

Der Plan kam nicht zur Ausführung. Dies wirkte sich für Sasbach besonders nachteilig aus. Auf der Burkheim, Jechtingen und Sasbach gegenüber liegenden Seite des Rheins waren wahrscheinlich bis 1770 lange Dämme und verschiedene Ablenkbauwerke entstanden, die den Hauptrhein gegen die drei Dörfer am Kaiserstuhl lenkten. Hinweise auf die Dämme und Bauwerke geben die „Carte Cours du Rhin“ von 1788, die Karte von J. Schmitt aus dem Jahre 1797 und die Carte über den Lauf des Rheins von 1838 (VOLK 2006, VOLK 2008; Abb. 10). In Jahrzehnten rückte der Rhein bis 1800 ständig näher an Sasbach heran, zerstörte die Dorfmatte vor dem Dorf und beschädigte sogar ufernahe Häuser von Sasbach.

1772 befand sich der Hauptschiffahrtsweg (Thalgang) des Rheins weiter östlich als 1765, und ein Teil der Dorfmatte war bereits abgeschwemmt. Wie aus dem Gemarkungsplan von Sasbach aus dem Jahre 1772 hervorgeht, hatte die Dorfmatte noch eine beträchtliche Fläche von ca. 60 Hektar (Abb. 4). Ab 1782 drängte das Wasser des Rheins noch stärker an Sasbach heran und riss allmählich die ganze Dorfmatte mit sich.

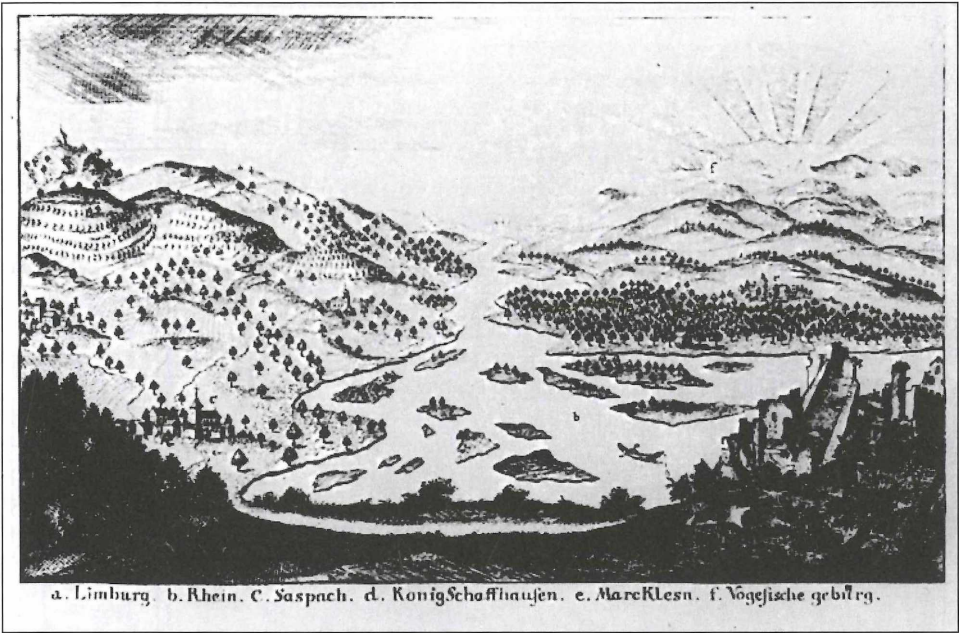


Abb. 3: Das Dorf Sasbach zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Deutlich ist zu erkennen, dass dem Dorf noch Land vorgelagert ist, welches in der Folgezeit aber sukzessive bei Hochwasser erodiert wurde (aus: PETERS 1973, S. 139)

Das Hochwasser von 1795, das weitere schwere Schäden brachte, bewog das badische Amt in Emmendingen dazu, einen Sachverständigen nach Sasbach zu schicken, der die Lage beurteilen sollte. 1797 waren Felder und Matten weggeschwemmt, und es wurde angenommen, dass der „Gang [des Rheins] dann, unwiderstehlich diesseits des Lützelberg“ entlang führen würde (PETERS 1973, S. 136). Der daraufhin nach Sasbach geschickte Geometer Franz Peter Wampé konnte dies jedoch ausschließen und schlug zum Schutze von Sasbach zwei Möglichkeiten vor: Die erste bestände darin, das gefährdete Ufer zur Verhinderung der Einosung mit Steinen zu befestigen (Steinwuh). Der Nachteil dieser Option waren die hohen Kosten. Die zweite Möglichkeit war ein Erdwall, der das Dorf schützen würde, jedoch die Einosung nicht verhindern könne. Letztlich entschied man sich für die zweite Möglichkeit und nahm dabei weiteren Landverlust in Kauf.

In den darauf folgenden Jahren spitzte sich die Situation zu. So mussten am 12. Oktober 1798 vier Häuser evakuiert werden, und seit 1772 waren 2/3 des Gewanns Obermatten weggeschwemmt. Der Rheinthalgang stieß jetzt im rechten Winkel auf das Dorf (siehe Abb. 5, 7, 8 und 10). Sasbach befand sich somit am Prallhang. Das bedeutete eine erneute Gefährdung der Siedlung durch verstärkte Bodenabtragung im Uferbereich. Nachdem im November weitere Häuser evakuiert werden mussten, wurden neue Pläne zum Uferschutz und der Sicherung des Ortes vor Überschwemmung ausgearbeitet. Aufgrund leerer Kassen entschloss man sich, das Ufer durch einen Interimsbau zu befestigen. Der Architekt Georg Fischer wurde 1798 beauftragt, am Ufer Steinwälle aufzuschütten und diese durch in den Boden gerammte Kiefernstämmen zu schützen.

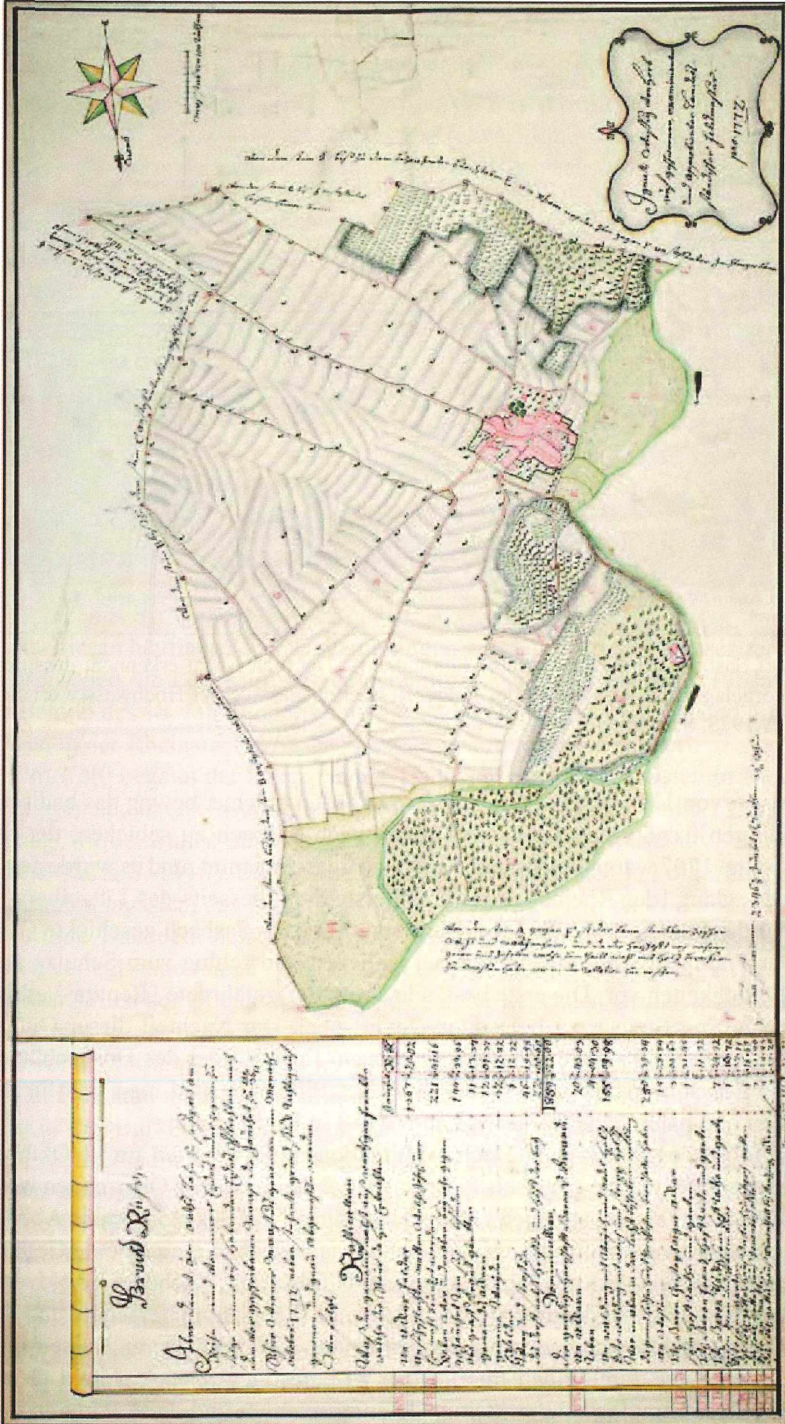


Abb. 4: Gemarkungsplan von Sasbach aus dem Jahr 1772 (GLA: H Sasbach/EM 3). Zwischen Dorf und Rhein gelegen ist eine ausgedehnte Wiesenfläche. Diese wurde bis 1800 durch den Rhein zerstört (Volk 2005, S. 171). Der südlichste Teil des Rheinufer entspricht heute dem Großmattenheim östlich des Hasenkopfs.

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“

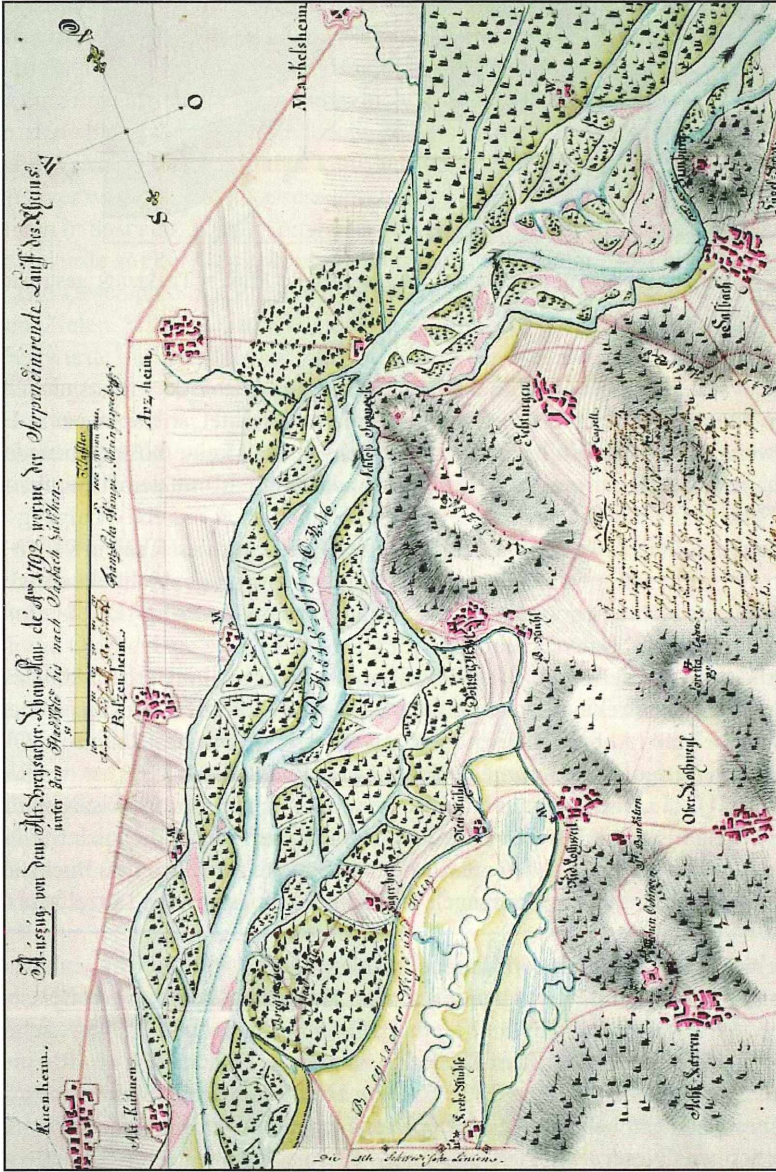


Abb. 5: Rheinstromkarte aus dem Jahr 1792. Deutlich zu sehen ist der rechtwinklige Rheinverlauf mit der Stoßrichtung auf das Dorf Sasbach. Verfasser der Karte sind Georg Fischer und Franz Peter Wampé (GLA: H Sasbach/EM 16). Dämme und Ablenkbauwerke auf dem elsässischen Rheinufer und im Rhein, die den Fluss nach Sasbach abdrängten, sind in der Karte nicht eingetragen.

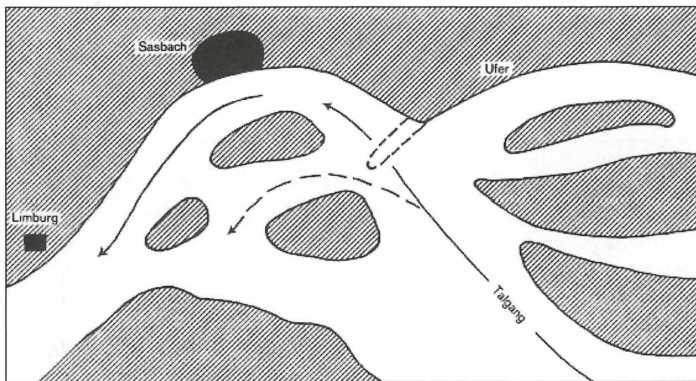


Abb. 6: Fischers Plan zur Ableitung des Rheins. Durchgehender Pfeil = Thalgang; gestrichelter Pfeil = geplanter Thalgang (aus PETERS 1973, S. 137)

Da es Winter war und das notwendige Baumaterial aufgrund des Bodenfrosts nicht ausgehoben werden konnte, wurden die Arbeiten jedoch nicht verrichtet, so dass weitere Evakuierungen notwendig wurden. Fischer schrieb dem Interimsbau keine hohe Lebensdauer und Effektivität zu. Stattdessen empfahl er, so früh wie möglich mit dem Hauptbau zu beginnen. Der Hauptbau sollte eine einzige große Steinbuhne sein, die den Thalgang von Sasbach weg lenken sollte (Abb. 6). Fischers Plan zur Ableitung des Rheins war in der Bevölkerung positiv aufgenommen worden, jedoch galt der noch junge Architekt als wenig erfahren und somit in fachlichen Anliegen als wenig vertrauenswürdig. Der Hauptbau wurde daher auf eine spätere Zeit verschoben.

Weitere Verluste an Häusern durch eindringendes Rheinwasser im Herbst 1800 bewogen Wampé, jetzt Rheinbaudirektor, nochmals nach Sasbach zu kommen, um einen genauen Situationsplan zu zeichnen (Abb. 7). Dieser zeigt sowohl den Verlauf des Rheins im Oktober 1800 als auch den Verlauf der Uferlinie im Jahre 1772 (Punkte E, A, C, B, „Altes Rhein Ufer von anno 1772“), die wahrscheinlich auf dem Gemarkungsplan von Wissig zurückgeht. Das rechtwinklige Dreieck aus den Punkten G, H, I ist die Fläche, die nach Meinung von Wampé in der Folgezeit überschwemmt würde. Die Strecke zwischen den Buchstaben L und M ist die Richtung, in die der Rhein nach Meinung Wampés um den Lützelberg fließen könnte.

Auf Basis eines weiteren Plans von Wampé aus dem Jahre 1800 (Abb. 7) entstanden nun drei Lösungsansätze: 1. Fischers Hauptplan, den Thalgang des Rheins vor Sasbach abzulenken (Abb. 6), 2. ein alter Plan Wampés, das Ufer in Sasbach durch mehrere schräge Steinbuhnen zu schützen, und 3. ein Plan Rinderles, der große Holzbuhnen am Rheinufer beinhaltete. Man entschied sich Anfang 1801 für eine Uferdeckung aus Steinen (aus dem Sasbacher Steinbruch am Limberg) und einige hölzerne Buhnen. Der Bau wurde unter Leitung Wampés begonnen. Dieser wurde jedoch wenig später nach Anzeige von Rinderle wieder abberufen, da Wampé, entgegen der Abmachung, seinen eigenen Plan verwirklichte und fünf Steinbuhnen in den Rhein setzte. Die hölzernen Buhnen Rinderles waren erfolgreich positioniert worden und zeigten auch den gewünschten Effekt, nämlich die Weiterleitung des Wassers parallel zum Ufer.

Der Situationsplan vom 20. April 1801 (Abb. 8) zeigt zwei dieser Holzbuhnen Rinderles. Die angebrachten Schutzmaßnahmen konnten Sasbach nicht vor der Überschwemmung am 31. Dezember 1801 schützen. Wieder stand der Ort unter Wasser, das zwischen dem Dorf und dem Lützelberg durchbrach und das Ackerland bis Wyhl überschwemmte (PETERS 1973, S. 139). Jedoch hatte sich der Thalgang bei diesem Hochwasser geändert, so dass Sasbach außer Gefahr schien. Dies bewahrheitete sich jedoch nicht, und es kam in den Herbstmonaten 1803 und 1804 wieder zu Überschwemmungen. Fischer war mittlerweile Rheinbaudirektor und setzte nun seinen Hauptplan um. Es musste jedoch bald festgestellt werden, dass ein einziger solcher Steindamm nicht ausreichte, um das Wasser umzulenken. Die Erosion setzte hinter dem Wall wieder ein, so dass in der Folgezeit mehrere solcher Steindämme gebaut werden mussten. Durch konstante Instandhaltung wurde Sasbach in den nächsten Jahren vor weiteren Hochwassern geschützt. 1824 kam es wieder zu größeren Überschwemmungen in Sasbach, Wyhl, Königschaffhausen und z.T. in Endingen (PETERS 1973, S. 140). Dabei wurde auf der Gemarkung von Sasbach das gesamte Dorf überschwemmt.

Die Geschichte des Rheins vor Tulla muss jedoch auch in Zusammenhang mit politischen Zielen Frankreichs, wie Grenzsicherung und Grenzveränderung gesehen werden. Dabei wurde für den Hochwasserschutz auf der westlichen Rheinseite wesentlich mehr Geld ausgegeben als auf der östlichen Seite. Über viele Jahrzehnte hinweg betrieb Frankreich konsequenteren Hochwasserschutz (VOLK 2006, S. 139 ff.), der auch auf überörtlicher Basis durchgeführt wurde, d.h. es entstanden „überörtlich wirkende, geschlossene Dammsysteme am Westufer des Rheins und im Rhein ..., die an vielen Stellen des deutsch-französischen Oberrheins bedeutende Laufänderungen des Rheins bewirkten“ (VOLK 2005, S. 167). Die Verschiebung des Rheins nach Osten und der damit verbundene Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche und Wohnraum sind also nicht (nur) auf natürliche Ursachen zurückzuführen, sondern sind auch anthropogen bedingt. Da für das Gebiet um Sasbach die Quellenlage schlechter ist als für andere Rheinabschnitte, v. a. was militär-strategische Karten des 18. Jahrhunderts betrifft, fehlen Karten, die künstliche Veränderungen des Rheinverlaufs zwischen 1700 und 1770 aufzeigen. Deshalb zieht VOLK (2005, S. 171-173) die Gemarkungskarte von Sasbach aus dem Jahre 1772 (vgl. Abb. 4) und die Karte von Wampé von 1800 (vgl. Abb. 7) heran, um den Landabtrag in der Rheinaue bei Sasbach zu dokumentieren. Die Abtragsflächen des Zeitraumes von 1772 bis 1800 sind bei VOLK (2005, S. 173) in der Carte über den Lauf des Rheins von 1838 eingetragen; hier werden auch Dammsysteme und Ablenkbauwerke im Rhein westlich von Sasbach dokumentiert, die den Landabtrag, die Verlegung des Schifffahrtsweges direkt vor das Dorf und die Schäden durch den Rhein in Sasbach selbst verursachten.

VOLK (2005, S. 173) stellt fest, dass die französische Planung beinhaltete, den westlichen Rheinarm (Königsgießen), der im Wald östlich von Marckolsheim lag, vom Hauptrhein abzutrennen. Dies geschah durch die Umlenkung des Rheins in den östlichen Arm (Abb. 10). Der Rhein wurde dadurch in Richtung Sasbach verlegt. Durch diese Erläuterungen wird das Bild des Rheins als wilder, ungelenkter Fluss relativiert. Die größeren Dammsysteme zeugen von einer gesteuerten, systematischen Landschaftsentwicklung durch menschliche Eingriffe, die bislang unterschätzt wurden. Diese Tätigkeiten wurden letztendlich auf Kosten der Sasbacher durchgeführt (VOLK 2005, S. 175).

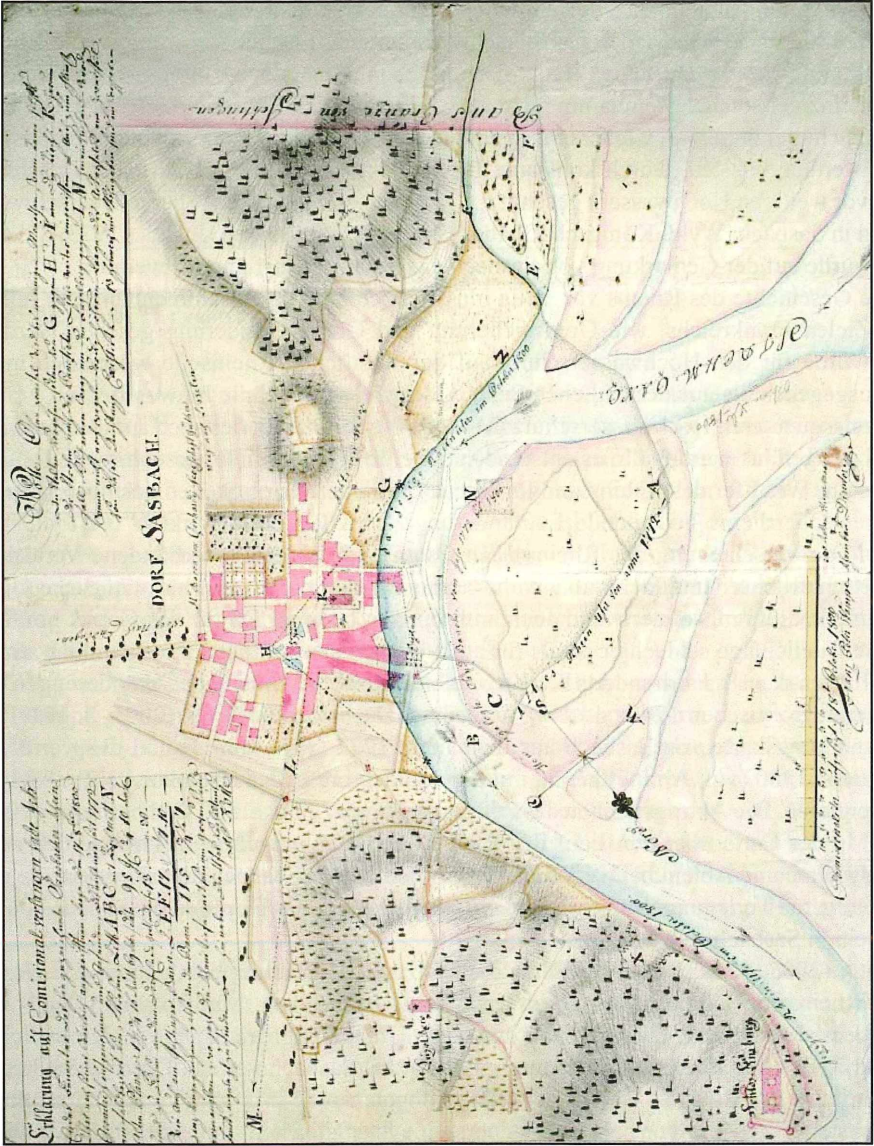


Abb. 7: Plan des Rheinverlaufs von 1772 und Oktober 1800. Verfasser war Wampé (GLA: H Sasbach/EM 9)

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“

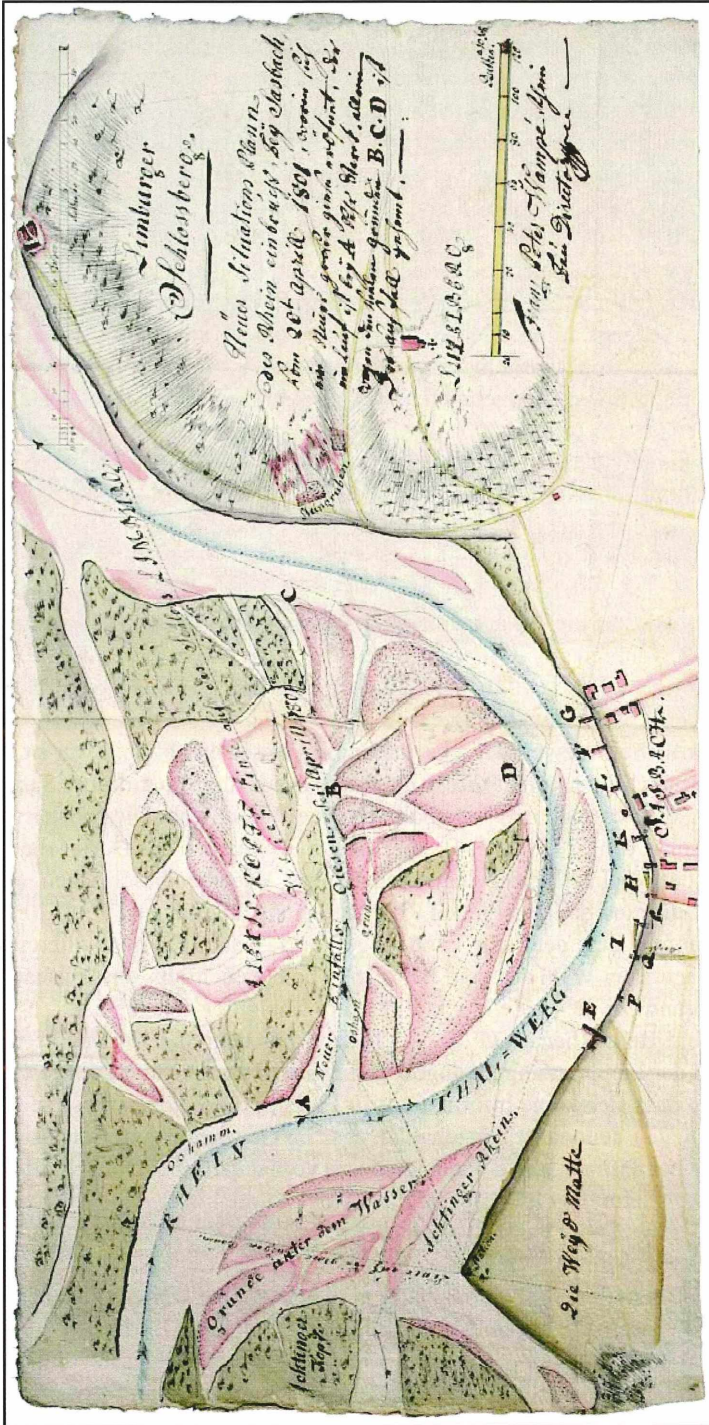


Abb. 8: „Neuer Situations Plan des Rhein einbruchs, bey Sasbach, vom 20 April 1802, worin sich ein Neuer großer Giesen eröffnet“. Es entstand ein neuer Gießen zwischen den Punkten A und B. („Neuer Einfalls Giesen seit April 1801“). Ebenfalls sichtbar sind Rinderles Holzbuhen (Buchstaben I und H), um das Wasser am Dorf vorbei zu leiten (GLA: H Sasbach/EM 7)

Bei den künstlichen Landschaftsveränderungen am Rheinufer von Sasbach fällt auf, dass der Abtrag wesentlich größer ist als der Landgewinn. Nur nordwestlich des Limbergs kam es in diesem Zeitraum zur Zunahme von Land. Erosion fand hauptsächlich an den Sasbach vorgelagerten Wiesen statt (vgl. Abb. 4, 7 und 10). Aus geomorphologischer Sicht sind durch die Interpretation der historischen Karten nur qualitative Aussagen zur fluvialen Morphodynamik zu machen. Sie zeigen Seitenerosion an Prallhängen, Zerschneidung von Flussarmen und Mäanderbögen sowie die Verlagerung von Inseln (durch Abtragung und neue Sedimentation).

Die Vegetation der Rheinaue vor Tullas Begradigung sah keineswegs so aus wie es z.B. der Maler Peter Birmann 1840 in seinem Gemälde „Blick vom Isteiner Klotz, rheinaufwärts gegen Basel“ erscheinen ließ. Auf dem Gemälde sind Inseln im Rhein sichtbar, die eine dichte, urwaldähnliche Vegetation mit alten Bäumen eines Hochwaldes aufweisen. Diese Darstellung Birmanns zeigt wohl eher eine romantische Ideallandschaft, die jedoch nicht der Wirklichkeit entspricht. So ist anzunehmen, dass die Gehölze auf den Rheininseln nur Gebüschhöhe erreichten (VOLK 2003, S. 2f.). Die heutigen Auenwälder am Oberrhein sind das Resultat der Entstehung von neuen Waldstandorten durch Anlandung und der Rheinkorrektion. Sie gehen also auf einen Kulturlandschaftswandel zurück (VOLK 2005, S. 175). Außerdem stellt er anhand historischer Karten (vom Ende des 17. Jahrhunderts bis Mitte des 18. Jahrhunderts) fest, dass es Gebiete innerhalb der Rheinaue gab, die nicht vollständig überschwemmt gewesen sind. Solche Gebiete gab es bei Karlsruhe sowie linksrheinisch bei Breisach und Sasbach, was auf die Anlage von Dämmen schon Mitte des 18. Jahrhundert zurückzuführen ist. Des Weiteren gibt es innerhalb der Aue zahlreiche unbewaldete Gebiete mit Wiesen und Feldern. So beweist VOLK (2003, S. 14), dass der Anteil der Waldfläche in der Rheinaue in manchen Abschnitten der Oberrheinebene schon vor 250 Jahren unter 30 % liegt. Der landwirtschaftliche Nutzwert der Aue war somit nicht unerheblich. Zwar ist diese Darstellung des Karlsruher Raums nicht direkt übertragbar auf die Situation bei Sasbach, jedoch ist festzuhalten, dass es auch hier innerhalb der Aue Wiesen gab. Dies beweist zum einen der Gemarkungsplan von 1772 (Abb. 4): Hier sieht man westlich des Dorfes die Wiesenfläche, die jenseits des Hochgestades gelegen haben muss. Wie oben beschrieben, wurde diese Fläche bis 1800 aufgrund der künstlichen Rheinverlegung abgetragen (VOLK 2005, S. 171). Abb. 3 zeigt ebenfalls eine deutliche Landzunge vor Sasbach. Ein noch älterer Plan eines anonymen Feldlagers bei Wyhl aus dem Jahre 1690 belegt ebenfalls, dass Sasbach (in Abb. 9 am linken Bildrand) zu dieser Zeit nicht direkt am Rheinufer gelegen hat.

Die Karte *Theatrum Belli Rhenani* (1702-1713) kann nur begrenzt zur Interpretation des Rheinverlaufs und der Landnutzung herangezogen werden, da alle Gewässer geschlängelt dargestellt sind, so dass sich keine Information zur Flussmorphologie herauslesen lässt (SCHUMACHER 2006, S. 77). Jedoch ist festzuhalten, dass im Gegensatz zum französischen Ufer und dem Limberg bei Sasbach keine Waldsignaturen vorhanden sind. Die Schmitt'sche Karte (das Blatt Marckolsheim liegt im Kriegsarchiv Wien) wurde in der Arbeit von SCHUMACHER (2006) ausgewertet. Diese weist ebenfalls keine Waldsignaturen am Rheinufer entlang der Gemarkung Sasbach auf. Im Gegensatz dazu wird auf der französischen Seite und an anderen Stellen des Rheinufers die Waldsignatur verwendet. Eine weitere Fläche innerhalb der Aue, die landwirtschaftlich genutzt wurde, ist das Gewann „Burggrien“ (grien = Sand, Kies) nordöstlich des Limbergs (siehe Abb. 1 und 12). Dieses Gebiet liegt innerhalb einer ehemaligen Mäanderschleife. Sie wurde entweder durch einen Damm trockengelegt oder der Wasserast wurde verfüllt (MICHNA 2001, S. 571). Es ist nicht klar, ob die Verlandung durch den Menschen oder auf natürliche Weise passierte. Auf dem Gemarkungsplan

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“



Abb. 9: Anonymes Feldlager bei Wyhl (1690) (aus: RÖMER 1981, S. 76)

von 1772 (Abb. 4) ist der abgebildete Wald im Gewinn Burggrien in der Legende als Waldung mit Weich- und „Gestrüppholz“ im herrschaftlichen Besitz verzeichnet. Außerdem ist auf dieser Karte der ehemalige Mäander anhand des Baches, der auf dem Gemarkungsplan von 1884/85 (GLA: H Sasbach/EM 6) den Namen Mühlenbach trägt, noch gut zu erkennen. Dieser Name weist auf die frühere Nutzung des Gerinnes für den Mühlenbetrieb hin. Auffallend dicht war die Nutzung der westlichen Rheinarme, zum Beispiel am Mühlbach (Mullbach) durch Mühlen, die auch auf der Karte von Juillard 1965 (aus MICHNA 2001, S. 570) eingetragen sind. Auch heute noch sind auf der TK 25 (Ausgabe August 2003) die Rheinmühle oder die Herrenmühle erwähnt.

4.2 Die Veränderungen des Rheins seit Tulla

Größere Ausbaumaßnahmen des Oberrheins begannen mit der Flussbegradigung und dem Hochwasserschutzprogramm von J. G. Tulla, das von 1845 bis 1875 verwirklicht wurde. Zur Begradigung bei Sasbach wurde auf einem Plan und im Gelände festgelegt, wo der Rhein fließen sollte. Daraufhin wurden die Seitenarme durch Längsbauwerke und Querriegel von der Wasserzufuhr abgeschnitten. Der Rhein wurde somit gezwungen, in einem festen Rheinbett zu fließen. Mit dem geringeren Abflussquerschnitt und der erhöhten Geschwindigkeit nahm die Erosion zu. 1830 wurde durch die Großherzogliche Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen verordnet, dass ein Rheindamm bei Sasbach gebaut werden solle. Es muss sich hierbei um den Damm an den Obermatten handeln, da der Damm

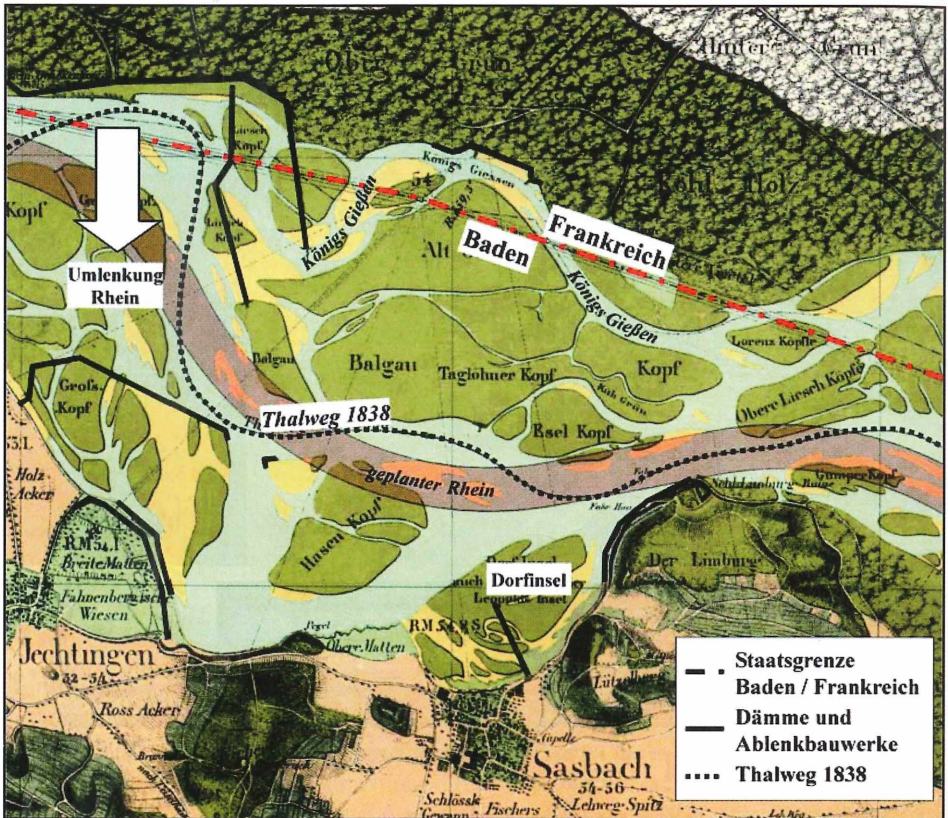


Abb. 10: Ausschnitt aus der Carte über den Lauf des Rheins 1838. Deutlich sichtbar sind die Leitwerke bei Jechtingen, der Querriegel bei Sasbach (Dorfinsel), der neu errichtete Damm bei den Oberen Matten und die Ablenkbauwerke im Elsaß, die den Landabtrag und die Schäden bei Sasbach zwischen 1770 und 1838 verursachten.

direkt an der Westgrenze des Dorfes (Straßenname: Am Damm) schon 30 Jahre vorher gebaut wurde (vgl. Abb. 10).

Außerdem wurden bis 1838 weitere Leitwerke und Querriegel errichtet. Davon sind auf der Karte in Abb. 10 die Leitwerke bei Jechtingen sichtbar, die den Thalweg aus dem Seitenarm bei Sasbach fern halten sollten, und der Querriegel, der vom Dorf zur Dorfinsel gelegt wurde, um die Fließgeschwindigkeit hier zu minimieren und die Anlandung zu fördern.

Abbildung 10 zeigt auch die Damm- und Ablenkbauwerke am elsässischen Rheinufer und im Rhein, die den Fluss auf das Jechtinger und Sasbacher Rheinufer hin umlenkten und die, - ebenfalls zum Nachteil für Jechtingen und Sasbach, - den früheren starken Westarm des Rheins, den Königsgießen, vom Rhein abschnitten. Die badische Rheinufergemeinden mussten im Übrigen hinnehmen, dass die Dammbauwerke, von denen die geschilderten Schäden ausgingen, von Frankreich auf badischem bzw. auf Hoheitsgebiet des Alten Reiches errichtet wurden (Abb. 10).

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“

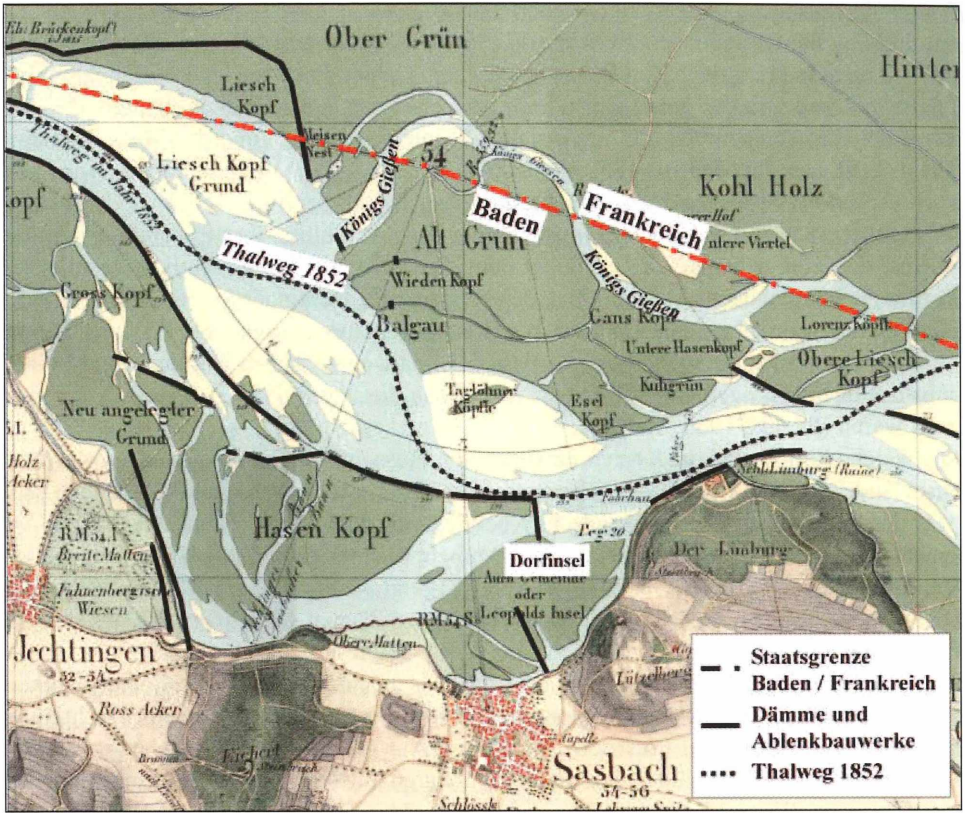


Abb. 11: Ausschnitt aus der Rheinlaufkarte von 1852. Die zwischen 1770 und 1838 abgeschwemmten Uferbereiche bei Sasbach und Jechtingen sind zu großen Teilen wieder angelandet. Der neue Rhein entsteht auf badischem Hoheitsgebiet der Gemarkungen Sasbach und Jechtingen. Der frühere Westarm des Jechtinger/Sasbacher Rheins, der Königsgießen, ist fast vollständig vom Hauptrhein abgeschnitten.

Starke Veränderungen der Rheinaue vor Sasbach und Jechtingen wurden zwischen 1838 (Abb. 10) und 1852 (Abb. 11) erreicht. Die Rheinkorrektur stand 1852 am Anfang. Auf der badischen Seite sind wesentliche Teile des neuen Uferdammes am Tulla-Rhein angelegt. Die Beseitigung der großen Landverluste zwischen 1700 und 1838 ist ein gutes Stück vorangekommen. In der Rheinlaufkarte von 1852 ist zu sehen, wie die Dorfinsel vor Sasbach durch Leitbauwerke und Anlandungsmaßnahmen vergrößert wurde. Das Gleiche gilt für den großflächigen Hasenkopf, der auf Sasbacher und Jechtinger Gemarkung liegt, sowie für die riesigen Anlandungen vor Jechtingen in den Gewannen Neu angelegter Grund und Groß Kopf. Der Weg hin zu einer vollständigen Landbrücke zwischen den Dörfern (Sasbach und Jechtingen) und dem neu entstehenden Rhein ist weitgehend vorgezeichnet (Abb. 11).

Jenseits des geplanten neuen Rheins auf badischem Hoheitsgebiet, das 1852 den Gemeinden Sasbach und Jechtingen gehörte, hatte Frankreich wesentliche Ziele erreicht, die mit den Flusslaufverlegungen zwischen 1770 und 1838 zusammenhingen: Der neue Rhein entsteht nicht in Frankreich, sondern auf badischem Gebiet. Frankreich wird nach Abschluss der Rheinkorrektur das ganze Gelände als französisches Hoheitsgebiet erhalten, das zwischen der Staatsgrenze von 1852 (gestrichelte Linie in Abb. 11) und der Mitte des neuen Rheins liegt. Der Thalweg von 1852 (gepunktete Linie in Abb. 11) gibt den späteren und heutigen Verlauf der Staatsgrenze in der Mitte des neuen Rheins bereits in Teilen wieder. Weitere für Frankreich wichtige Maßnahmen stehen vor dem Abschluss. Der frühere Westarm des Rheins, der Königsgießeln, ist gegenüber dem Zustand von 1838 wesentlich verschmälert worden. Frankreich ist hier seinem Ziel, den Westarm des Jechtinger/Sasbacher Rheins vollständig vom Strom abzuschneiden, schon sehr nahe gekommen (vgl. Abb. 10 und 11).

Eine Strombefahrung 1861 zeigte, dass der Thalweg zwischen Hartheim und Lauterburg fast überall im geplanten Flussbett verlief und die Ufer mit einer Steindeckung gesichert waren (PETERS 1985, S. 42f.).

Welche Fortschritte die Korrektur am neuen Fluss und im flussbegleitenden Korrigationsgelände bis 1872 erreicht hatte, kann umfassend dargestellt werden. 20 Jahre nach 1852 wird der Zustand der Rheinauelandschaft bei Sasbach, Jechtingen (Deutschland) und Arzenheim, Marckolsheim (Frankreich/Elsass) erneut in einer gedruckten Karte festgehalten. Die Rheinlaufkarte aus dem Jahre 1872 (Abb. 12) zeigt die Fortschritte der Korrektur beim Dammbau am Rhein selbst und in den Anlandungsflächen östlich des Rheins auf den Gemarkungen Sasbach und Jechtingen sehr deutlich. Die früheren breiten Seitenarme des Rheins sind nur noch als schmale Altrheinarme zwischen dem verlandeten Gebiet zu erkennen. Die Anlandungen in den Gewannen Groß Kopf, Neu angelegter Grund (Jechtingen) und Hasenkopf, Dorfinsel (Sasbach) sind fertig. Auf diesen Anlandungen wird mit dem Aufbau der neuen Auenwälder begonnen. 1872 waren die Dammbauarbeiten am Rhein fast abgeschlossen. Weitere Erfolge für die Landnutzung durch den rektifizierten Rhein ergaben sich durch die Eintiefung der Flusssohle im Rhein. Als Folge sank der Grundwasserspiegel ab. Erste Maßnahmen der Rodung von Faschinengebüsch und der Anlage von Wiesen und Äckern sind dort in der Rheinaue bei Jechtingen und Sasbach erkennbar. Die Dämme am neuen Rhein haben noch kleine Öffnungen, durch die der Rhein bei Hochwasser aufgeschwemmtes Material in die seitlichen Auenflächen transportieren konnte (Abb. 12).

Jenseits des neuen Rheins im heutigen Elsass und den damaligen (deutschen) Gemarkungsteilen von Jechtingen und Sasbach ist die Verlandung 1872 ebenfalls weit vorangekommen, und der Königsgießeln ist endgültig vom Rhein abgetrennt (Abb. 12). Aber östlich des Königsgießeln, dem Rhein zugewandt, befindet sich 1872 ein bis zu 200 Meter breiter verlandeter Seitenarm des Rheins, der noch voll an den Rhein angebunden ist. Er nimmt überschüssige Wassermassen des Rheins auf, entspringt aus dem neuen Rhein auf der Gemarkung Jechtingen, fließt durch die Gewanne Wiedenkopf, Balgau und Eselkopf und mündet nach ca. 3 Kilometern in den Rhein bei der 1872 vorhandenen Sasbacher Schiffsbrücke über den Rhein. Der breite Seitenarm des Rheins wird im Rahmen dieser Untersuchung als „Ersatz-Königsgießeln“ bezeichnet (Abb. 12), weil er verhindert, dass Rheinwasser in den früheren Westarm des Rheins (seit 1838 als Königsgießeln bezeichnet, vgl. Abb. 10, 11) eindringen kann. Der sog. Ersatz-Königsgießeln blieb bis zur Jahrhundertwende 19. und 20. Jahrhundert als breitester Altrheinarm nördlich von Breisach erhalten. Über diese Besonderheit des Altrheinarmes bei Jechtingen/Sasbach gibt die Rheinstromkarte von 1889 Auskunft, die hier aus Platzgründen nicht abgebildet ist.

4.3 Der Oberrheinausbau im 20. Jahrhundert

Eine weitere große Veränderung der Landschaft des Rheins bei Sasbach trat ab 1956 durch die Auswirkung der sogenannten Schlingenlösung für den Verlauf nördlich von Breisach bis Straßburg ein. Danach wurden nur kurze Kanalschlingen gebaut, in denen das vom Rhein abgeleitete Wasser durch das Kraftwerk und die Schleusen wieder zurück ins Rheinbett fließen sollte. Durch diese Maßnahmen konnten ein Absinken des Grundwasserspiegels in diesem Abschnitt verhindert werden, und die Rheinaue blieb besser erhalten als südlich von Breisach (vgl. VOLK 2007b). Zudem wurden im Restrhein Kulturwehre gebaut, um die ursprüngliche Wasserhöhe und somit den Grundwasserstand zu erhalten, der für die Auenvegetation wichtig war.

Bei Burkheim zweigt heute die erste Schlinge vom Rhein ab. Durch ein Stauwehr beim Burkheimer Sportplatz geregelt, fließen 1500 m³ Wasser pro Sekunde in die Schlinge. Neben 15 m³/sec, die immer in den Restrhein geleitet werden, werden Hochwasser (die das Fassungsvermögen der Schlinge übersteigen) zusätzlich über den Restrhein geleitet (KUNZ 1987, S. 214f., PETERS 1985, S. 48).

Durch das Kraftwerk und eine Schleuse bei Marckolsheim fließt das Wasser wieder zurück in den Restrhein. Um den Grundwasserspiegel zu halten, wurden zwischen Burkheim und Sasbach zwei Hilfswehre gebaut, was zur Folge hatte, dass der Grundwasserspiegel um 2 m angehoben wurde (PETERS 1985, S. 48). Die Altrheinarme werden über ein System von kleinen Stauungs- und Einspeisevorrichtungen mit Wasser versorgt. Durch diese kleinen Wehranlagen und Drainagegräben kann ebenfalls der Grundwasserspiegel reguliert werden (KUNZ 1987, S. 214f., EHLS 1987, S. 225).

Trotz der tiefgreifenden Einflüsse durch Flussverlegungen, die Begradigung des Rheins und wasserbauliche Maßnahmen in jüngerer Zeit weisen heute noch Geländeformen auf die ehemaligen Flussläufe und die fluviale Morphodynamik des Rheins hin. Auffallend sind die Verteilungen der alten Mäanderbögen oder Uferböschungen der Altarme sowie die Erhebungen von Kiesbänken und Senken. An den früheren Verlauf des Rheins in der Talaue erinnern eine Anzahl von Flur- und Gewässernamen sowie Wegbezeichnungen. So macht der Name „Leopoldinsel“ (früher auch als Dorfsinsel bezeichnet) die ehemalige Situation vor der Rheinkorrektur deutlich (Abb. 5, 10, 11 und 12). Auch Wortkombinationen mit „Kopf“ (trockene Schotterbank mit geringer Vegetation) wie Hasenkopf, „Grün“ bzw. „Grien“ (Sand, Kies) wie Burggrien (s.o.), heute weitgehend ackerbaulich genutzte Gebiete, weisen auf die frühe Lage innerhalb der von Rheinarmen durchflossenen Flusslandschaft hin (Abb. 10, 11). Ein weiteres Beispiel sind die Namen mit „Loch“ oder „Lach(e)“, die für alte Rheinarme oder Altwasser benutzt wurden (zum Beispiel Haffenloch im Auenwald vor Marckolsheim), oder „Grund“ (für feuchte Inseln oder Senken), zum Beispiel Entengrund bei Wyhl oder Große Kopfgründe bei Jechtingen (Abb. 10, 11 und 12). Viele den Rhein begleitende Gewanne mit den Bezeichnungen „Kopf“, „Grund“, „Grün“ verdanken ihre Namen den großflächigen Anlandungsmaßnahmen beiderseits des Rheins zwischen 1845 und 1875 (Abb. 12).

Einen schwerwiegenden Einfluss nahm die Rheinrektifikation auf die Fischerei, Land- und Forstwirtschaft. Detaillierte Untersuchungen darüber mit Zahlenbelegen (statistische Daten) wurden von HABER (2007) und VOLK (2007a und b) durchgeführt.

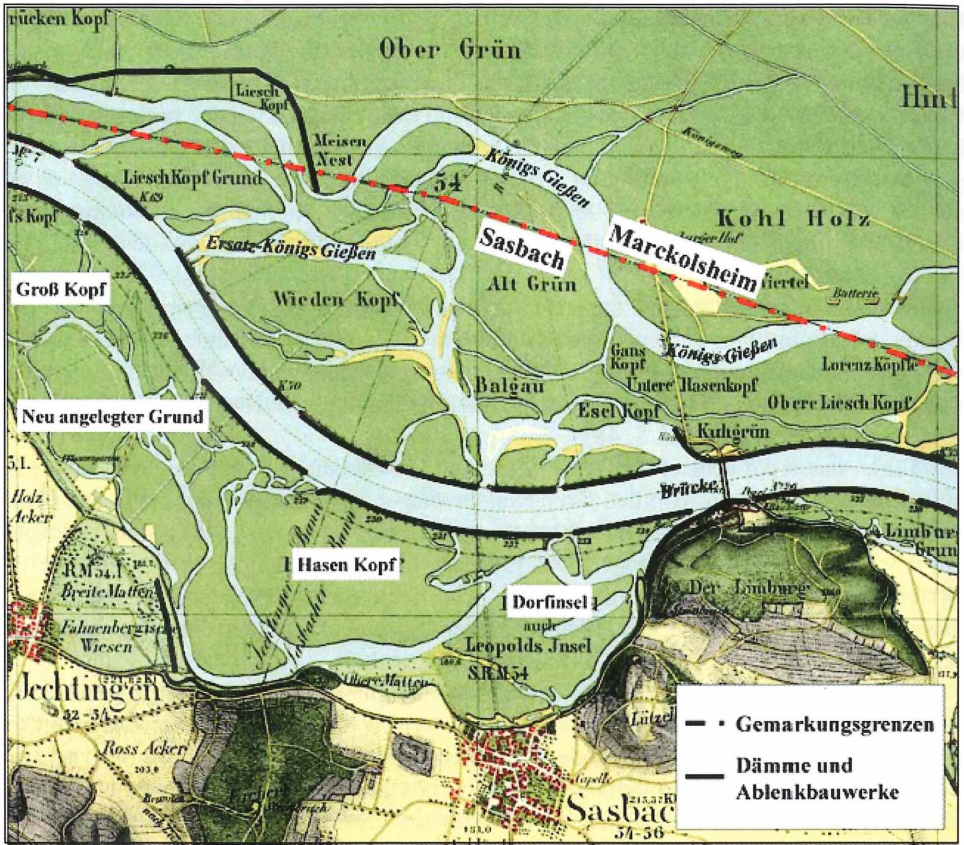


Abb. 12: Ausschnitt aus der Rheinlaufkarte von 1872. Die Dämme am neuen Rhein sind weitgehend fertig gestellt. Die Anlandungen auf der badischen Seite des Rheins (Dorfinsel, Hasenkopf, Neu angelegter Grund, Groß Kopf) sind abgeschlossen. Die frühere Staatsgrenze markiert jetzt die Gemarkungsgrenzen von Sasbach und Marckolsheim. Der Königsgießen ist endgültig vom Rhein abgetrennt.

5. Landnutzungswandel als Folge wasserbaulicher Maßnahmen

SCHUMACHER (2006, S. 179ff.) beschreibt in seiner Arbeit über den Landnutzungswandel dreier Kaiserstuhlgemeinden verschiedene „Aktiv- und Ruhephasen der Landschaftsumgestaltung“. Für Endingen, eines seiner drei Untersuchungsgebiete, stellt er fest, dass in einem Zeitraum zwischen 1938 bis 1998 46 % der Gemarkung einer Nutzungsänderung unterlagen. Zwischen 1770 und 1890 waren 27 % der Gemarkungsfläche von Landnutzungsveränderungen betroffen, zwischen 1890 und 1938 nur 11 %. Da Sasbach, wie Endingen, ebenfalls über Ackerland, Wein- und Obstbau sowie Wald verfügt, lassen sich gewisse Parallelen ziehen. Deutliche Unterschiede zwischen den Gemarkungen ergeben sich durch die Rheinbegradigung Tullas, die besonders Sasbach betraf.

Vor 1770 war die Gemarkung Sasbach von häufigen Überschwemmungen gekennzeichnet, die die Uferzonen durch Erosion veränderten und an anderer Stelle Sedimente wieder anlagerten. Die häufig wechselnde Uferlinie bedeutete eine unsichere Lebensgrundlage. Zu dieser Zeit war Sasbach ein Fischerdorf mit ackerbaulich genutzten Flächen auf der hochwassersicheren Niederterrasse. Die Wälder (überwiegend als Niederwald genutzt) dienten der Brennholzgewinnung, aber auch zum Bühnen- und Faschinenbau, um die Dämme und das Ufer zu schützen. Der Weinbau nahm nach dem 30-jährigen Krieg langsam wieder zu, blieb jedoch weit hinter der Bedeutung zurück, die der Weinbau seit dem Zweiten Weltkrieg hat.

In die Zeit zwischen 1772 und 1884/85 fällt die Rheinbegradigung, die mit Fronarbeit der Bevölkerung durchgeführt wurde. Das Problem der Überschwemmungen war gebannt, und es kam zur Verlandung des von den häufigen Überschwemmungen betroffenen Gebietes. Die Begradigung des Rheins läutete den langsamen Untergang der Fischerei in Sasbach ein: Der Hauptrhein verlor seine Bedeutung als Fischereigebiet, da die Lebensbedingungen der Fische durch die Begradigung stark verändert wurden und deren Zahl folglich deutlich sank. Die Wasserqualität verschlechterte sich aufgrund von ungeklärten Einleitungen aus Industrie und den Gemeinden. Die Rebflächen blieben in dieser Zeit gleich; es wurden lediglich neue Sorten eingeführt. Die ackerbaulich genutzten Flächen vergrößerten sich, da die Gewanne Burggrün und Rheinmatten fast ausschließlich zu Ackerland umgewandelt wurden (Abb.13).

Die traditionelle Fischerei ging langsam zu Gunsten der Landwirtschaft zurück. Gründe dafür waren der Verlust der Lebensräume für Fische durch Trockenlegung der Wasserarme (u. a. fehlende Laichplätze) und die künstliche Verlandung der dorfnahen Flussbereiche. Aufgrund schlechter Ernten, politischer Unsicherheiten und der hohen Verschuldung in Folge der Zehntablösung kam es zu drei größeren Auswanderungswellen (1830er Jahre, 1848 – 1858, 1880 – 1890). Neben der Arbeit in der Landwirtschaft konnte auch durch Arbeit in den Steinbrüchen am Limberg und in den Kiesgruben ein Einkommen geschaffen werden (PETERS 2001, S. 582).

Zwischen 1884/85 und 1938 ist ein weiterer Verfall der Fischerei zu verzeichnen: Vor allem während des ersten Weltkrieges wurde sie stark eingeschränkt. Weiter fallende Erträge in der Fischerei entstanden durch die Schiffbarmachung des Rheins. Die Entwicklung des Weinbaus stagnierte und war sogar rückläufig. Reblauskrisen und Schädlingsbefall sorgten für Einkommenseinbußen im Weinbau. Der Ackerbau ging wegen der Ausdehnung der Viehwirtschaft und somit zugunsten der Grünlandnutzung weiter zurück. Generell lässt sich ein Abwandern von Arbeitskräften in die Industrie feststellen. Ein Indiz für den dadurch entstehenden verringerten „Nutzungsdruck auf die landwirtschaftliche Fläche“ ist eigentlich die Zunahme der Waldfläche (SCHUMACHER 2006, S. 179). Dies ist in Sasbach jedoch nicht festzustellen: Die Waldfläche nahm in diesem Zeitabschnitt ab. Der Eichert wurde gerodet und als Grünland genutzt (Abb. 14).

In Sasbach siedelte sich Ende des 19. Jahrhunderts das Gewerbe der Tabakverarbeitung an. 1895 wird Sasbach an die Eisenbahn angeschlossen, so dass schnell verderbliche Waren (z.B. Obst) einem größeren Markt zugänglich gemacht werden konnten. Im Bereich der Forstwirtschaft verliert der Niederwald immer mehr an Bedeutung, da weder Holzbühnen noch Faschinen benötigt wurden. Holz wurde durch andere Brennstoffe ersetzt. 1895 sind 75,7 % der Bevölkerung Sasbachs in der Landwirtschaft beschäftigt und 18,6 % in der Industrie und im Gewerbe. Die verhältnismäßig hohe Zahl der in diesen Branchen Beschäftigten führt PETERS (2001, S. 582) auf den Bau der Kaiserstuhlbahn zurück.



Abb. 13: Die Veränderungen im Gewann Burggrün. Der linke Ausschnitt aus dem Gemarkungsplan von 1772 zeigt, dass das gesamte Gewann Burggrün noch Gebüschwald trug. Der mittlere Ausschnitt, der aus dem Topographischen Atlas des Großherzogtums Baden, Blatt 29 Oberhausen von 1842 stammt, verdeutlicht anhand der hellen Fläche inmitten von Wald, dass die Rodung eingesetzt hat. Der rechte Ausschnitt aus dem Gemarkungsplan 1884/85 zeigt, dass große Teile als Folge der Rheinkorrektion gerodet und zu Ackerland umgewandelt wurden. Bis heute hat sich an dem Gebiet bezüglich der Landnutzung zum Großteil nichts verändert. Die im rechten Ausschnitt im Gewann Burggrün etwas dunkler dargestellten Wiesen und Weiden sind heute ackerbaulich genutzt.



Abb. 14: Die Entwicklung des Eicherts vom bewaldeten Gebiet (linker Ausschnitt, Gemarkungsplan 1884/85) über Wiesen mit vereinzelt Bäumen (mittlerer Ausschnitt der Topographischen Karte Ausgabe 1958 mit Berichtigungsstand 1937) bis hin zur fast vollständigen Nutzung als Weinberg (rechter Ausschnitt der Topographischen Karte aus dem Jahr 2003). Ein kleines Waldstück bleibt bis heute bestehen. Die dicke Linie ist die Gemarkungsgrenze. In dem mittleren Ausschnitt ist diese gestrichelt dargestellt.

Die ungleich größten Veränderungen in der Landnutzung sind für den Abschnitt 1938 bis heute zu verzeichnen: Während sich die Situation für Berufsfischer weiterhin stark verschlechterte und deren Zahl weiter sank, gewannen vor allem der Weinbau und der Obstbau an Bedeutung. Rebflurbereinigungen ermöglichten eine intensivere und zugleich rationellere Bearbeitung; die Rebfläche dehnte sich aus (Abb. 15 und 16). Es wurden nur noch reb-

Von „Sasbach am Rhein“ zu „Sasbach am Kaiserstuhl“



Abb. 15: Die Entwicklung der Waldfläche am Limberg, gezeigt an Ausschnitten aus dem Gemarkungsplan 1772 (links), 1884/85 (Mitte) und der topographischen Karte (2003). Danach hat sich die Ausdehnung des Waldes am Limberg zwischen 1772 und 1884/85 nicht verändert. Im Vergleich dazu sind 2003 die zusätzlichen 13 ha Reben westlich des Limberggipfels gut zu erkennen. Dafür mussten Flaumeichenbestände gerodet werden.

lausresistente Pflöpfung eingesetzt. Im Obstbau wurde von dem extensiven Streuobstbau auf den intensiveren Obstbau in Plantagen umgestellt. Zugunsten des Obstbaus verlor der Ackerbau an Fläche, da dieser weniger rentabel ist und problemloser im Nebenerwerb betrieben werden kann. Im Bereich der Forstwirtschaft gewinnt der Hochwald mit Edelhölzern an Bedeutung. Der Wald dient heute aber zusätzlich als Naherholungsgebiet.

1939 war nur noch ca. die Hälfte der Sasbacher Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt (1961: 44,2 %; 1970: 21,5 %; 1987: 7,6 %). In Industrie und Gewerbe arbeiteten 1939 29,7 % der berufstätigen Bevölkerung. Für diesen hohen Anteil der Arbeiter in der Industrie und im Gewerbe waren Verbesserungsarbeiten am Rheindamm, Umbau des Altrheinarmgebietes, Bau der Westwallbunker, Fabriken in umliegenden Städten (erhöhte Mobilität durch Bahn) und der Rheinausbau im 20. Jahrhundert verantwortlich (PETERS 2001, S. 582).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass neben der ersten Phase zwischen 1772 und 1884/85 (starke Veränderung der Landschaft durch die künstlichen Rheinverläufe vor 1840 und die Begradigung des Rheins nach 1845) nur die Phase ab dem Zweiten Weltkrieg als Aktivphase des Landnutzungs- und Landschaftswandels einzuordnen ist. Sasbach entwickelte sich also von einem Fischerdorf mit ackerbaulicher Nutzung zu einer Gemeinde geprägt durch den Sonderkulturanbau. Diese Wandlung vollzog sich v. a. nach dem Zweiten Weltkrieg. Davor sind nur vergleichsweise geringe Nutzungsveränderungen zu verzeichnen, was nach SCHUMACHER (2006, S. 181) typisch ist für die Gemeinden am nördlichen Kaiserstuhlrand.



Abb. 16 a und b: Blick auf die Lützelberghochfläche (Blickrichtung Nordnordwest). Der Bildvergleich veranschaulicht die zunehmende Bedeutung des Weinbaus. Noch in den 1930er Jahren war der Lützelberg Grünland. Im Zuge der Ausdehnung und der Intensivierung des Weinbaus wurde später auch die Lützelberghochfläche in Rebland umgewandelt. Photo a) aus EBERENZ (1990, S. 71); Photo b) aus HABER (2007, S. 92).

Danksagung

Die Autoren danken dem Generallandesarchiv Karlsruhe für die Bereitstellung der umfangreichen Archivalien und Karten. Außerdem danken wir Herrn Eberenz, Winzergenossenschaft Sasbach a. K. für nützliche Auskünfte sowie den Mitarbeitern des Bürgermeisteramts der Gemeinde Sasbach für die Benutzung des Archivs.

Eingang des Manuskripts: 29.03.2008

Angeführte Schriften

Gedruckte Medien

- EBERENZ, L. (1967): Aus der Ur- und Frühgeschichte von Sasbach a. K. - Ortsverwaltung Sasbach a. K., 35 S., Sasbach
- EBERENZ, L. (1990): Sasbach. Das Dorf und seine Menschen in alten Bildern - Geiger, 72 S., Horb am Neckar
- EHL, K. (1987²): Die Bedeutung der Altrheine und ihre Regelung Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Begleiter zum Wissenschaftlichen Lehrpfad bei Sasbach a. Rh. 219-226, Karlsruhe
- GALLUSSER, W. A. & SCHENKER, A. (1992): Die Auen am Oberrhein. Les zones alluviales du Rhin supérieur - Birkhäuser, 192 S., Basel
- HABER, S. (2007): Landnutzungswandel der Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl seit dem 18. Jahrhundert. Wissenschaftliche Arbeit zum Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Baden-Württemberg, Institut für Physische Geographie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (unveröffentlicht), 108 S., Freiburg
- HERGET, J., BREMER, E., COCH, T., DIX, A., EGGENSTEIN, G., EWALD, K. (2005): Engineering Impact on river channels in the river Rhine catchment – Erdkunde, 59,3,4:294-319, Bonn
- KUNZ, E. (1987²): Von der Tulla'schen Rheinkorrektion bis zum Oberrheinausbau: 150 Jahre Eingriff in ein Naturstromregime - Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Begleiter zum Wissenschaftlichen Lehrpfad bei Sasbach a. Rh. 193-217, Karlsruhe
- LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1987²): Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Begleiter zum Wissenschaftlichen Lehrpfad bei Sasbach a. Rh. Mit Beilage (=Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs) - 268 S., Karlsruhe

- MÄCKEL, R. (1999): Oberflächenformen Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Emmendingen I (=Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), 35-51, Stuttgart
- MÄCKEL, R., STEUER, H., UHLENDAHL, T. (2004): Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese am Oberrhein. - Berichte der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg i. Brsg. 94: 175 – 195, Freiburg
- MICHNA, R. (2001): Sasbach am Kaiserstuhl. Naturraum und Siedlung - Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Emmendingen II. (=Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), 2:567-580, Stuttgart
- PETERS, A. (1970): Mittelalter - Ortsverwaltung Sasbach a. K., 63 S., Sasbach
- PETERS, A. (1973): Sasbach bei Vorderösterreich - Ortsverwaltung Sasbach a. K., 154 S., Sasbach
- PETERS, A. (1985): Vom Grossherzogtum Baden bis zur Gegenwart - Ortsverwaltung Sasbach a. K., 208 S., Sasbach
- PETERS, A. (2001): Sasbach am Kaiserstuhl. Die Gemeinde im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Emmendingen II (=Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), 2:581-596, Stuttgart
- RÖMER, G. (Hrsg.) (1981): Die Oberrheinlande in alten Landkarten: vom dreißig-jährigen Krieg bis Tulla; eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek, 131 S., Karlsruhe
- SCHUMACHER, K. P. (2003): Landkarten des 18. Jahrhunderts als Quellen zur Erforschung der Kulturlandschaftsgenese, erläutert an Beispielen des Kaiserstuhls - Freiburger Universitätsblätter, 160, 127-136, Freiburg
- SCHUMACHER, K. P. (2006): Landschaftswandel im Kaiserstuhl seit 1770: Analyse und Bilanzierung Verlag des Instituts für Landespflege der Universität Freiburg, 210 S., Freiburg
- TIBORSKI, K. (1999): Witterung und Klima. - Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Emmendingen I (=Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), 64-70, Stuttgart
- TULLA, J. G. (1822): Über die zweckmässigste Behandlung des Rheins längs der Gränze des Grossherzogthums Baden nach den Forderungen des gegenwärtigen sich immer mehr verschlimmernden Zustandes dieses Stromes, 88 S., Karlsruhe
- VOLK, H. (2003²): Kulturlandschaft Rheinaue. Aueward-Naturschutz-Hochwasserschutz, 52 S., Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg

- VOLK, H. (2005): Wie der Rhein nach Deutschland verlegt wurde – Großräumige Landschaftsveränderungen am Oberrhein nach 1700 zwischen Karlsruhe und Basel Forstarchiv, 76: 165-176, Göttingen
- VOLK, H. (2006): Der Oberrhein als Spielball der Politik. Beiträge zur Kulturgeschichte der französisch-badischen Rheinaue – Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“, 125: 135-154, Freiburg
- VOLK, H. (2007a): Landschaftsökologische Grundlagen zu Naturschutzzielen für Europäische Flussauen und Auewälder. Berichte Freiburger Forstliche Forschung, 70:8-32, Freiburg
- VOLK, H. (2007b): Die Entwicklung der Rheinaue vor und nach der Rheinkorrektion. Fluss, Siedlung und Landnutzung bei Neuenburg. Das Markgräflerland, 2:85-109, Schopfheim
- VOLK, H. (2008): 350 Jahre Umbau der Landschaft in der Oberrheinaue. Entwicklungen bei Breisach (Deutschland) und Rhinau (Frankreich) – Badische Heimat, 1: 6-26, Karlsruhe

Internet

www.sasbach-am-kaiserstuhl.de/index_besucher.html (04.12.07)

Kartenverzeichnis

Topographische Karten 1:25.000

- Topographische Karte 1:25.000. Blatt 7811 Wyhl. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Ausgabe 1958.
- Topographische Karte 1:25.000. Blatt 7811 Wyhl am Kaiserstuhl. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Stuttgart, Auflage 2003 (Aktualisierung 2001).

Historische Karten

- Feldlager bei Wyhl. Maßstab 1:65000 von 1690. – In: RÖMER (Hrsg.) (1981, S. 76)
- Theatrum Belli Rhenani. ca. 1:110.000 von 1702-1713, Blatt 2. Reproduktion. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Stuttgart, 1991
- Gemarkungsplan Sasbach. Ignati Wissig, 1772. GLA H Sasbach/EM 3
- Carte Cours du Rhin depuis Huningen à Lauterbourg de 1788. Bibliothèque Nationale Paris. Ge B 8198
- Auszug von dem Alt-Breisacher Rheinplan. Georg Fischer, Franz Peter Wampé, 1792. GLA: H Sasbach/EM 16

- Karten von Südwestdeutschland, erstellt 1797 unter Leitung von J. Schmitt. Österreichisches Staatsarchiv (Reichskriegsarchiv) Wien. Nachdruck Landesvermessungsämter (LVA) Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz
- Plan des Rheinlaufs bei Sasbach. Franz Peter Wampé, 1800. GLA: Sasbach/EM 9
- Neuer Situationsplan des Rheineinbruchs bei Sasbach. Franz Peter Wampé, 1801. GLA: Sasbach/EM 7
- Carte über den Lauf des Rheins von Basel bis Lauterburg von 1838, erstellt durch die Großh. Badische Oberdirektion für das Wasser- und Straßenwesen in Karlsruhe. Farbige gedruckt 1851 in Karlsruhe (Nachdruck Waldkirch o.J.), Blätter 6 und 7
- Topographischer Atlas über das Großherzogtum Baden 1:50.000. Blatt 29 Oberhausen von 1842. Reproduktion. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Stuttgart, 1985
- Carte über den Lauf des Rheins von Basel bis Lauterburg. Bearbeitet von der Großherzogl. Badischen Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, Karlsruhe 1852, Blätter 6 und 7
- Karte über den Lauf des Rheins von Basel bis Lauterburg. Großh. Badische Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus. Druck W. Creuzbauer. Karlsruhe 1872, Blätter 6 und 7
- Übersichtsplan der Gemarkung Sasbach 1:10.000 von 1885/85. GLA: H Sasbach/EM 6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): Haber Sebastian, Mäckel Rüdiger, Volk Helmut

Artikel/Article: [Von "Sasbach am Rhein" zu "Sasbach am Kaiserstuhl" - Landnutzungswandel in der Gemeinde Sasbach am Kaiserstuhl seit dem 18. Jahrhundert 193-220](#)